

# Luzern hat mildere Hunderegeln

Dass die Schweiz ein föderalistischer Staat ist, zeigt sich auch beim Hundegesetz. Bald könnte Luzern aufholen.

Livia Fischer

In Luzern könnten bald wieder strengere Regeln für die Hundehaltung gelten. Als Antwort auf einen Vorstoss von SP-Kantonsrat Peter Fässler schreibt die Regierung, sie prüfe die Wiedereinführung des obligatorischen Hundekurses für Ersthundehaltende und Importhunde (wir berichteten).

Verglichen mit anderen Kantonen gehen die derzeitigen Vorschriften in der Zentralschweiz weniger weit – abgesehen von der geltenden Leinenpflicht im öffentlichen Raum im Kanton Schwyz. Mehr als eine Handvoll Kantone hat seit der nationalen Aufhebung des Pflichthunde-kurses 2017 einen solchen nie abgeschafft oder ihn bereits wieder eingeführt. Rund ein Dutzend Kantone kennt auch eine Rassenliste. In Zürich zum Beispiel sind gewisse Rassen wie ein Pitbull Terrier verboten. Oder wer im Tessin eine Deutsche Dogge oder einen Rottweiler halten will, braucht dafür eine Bewilligung.

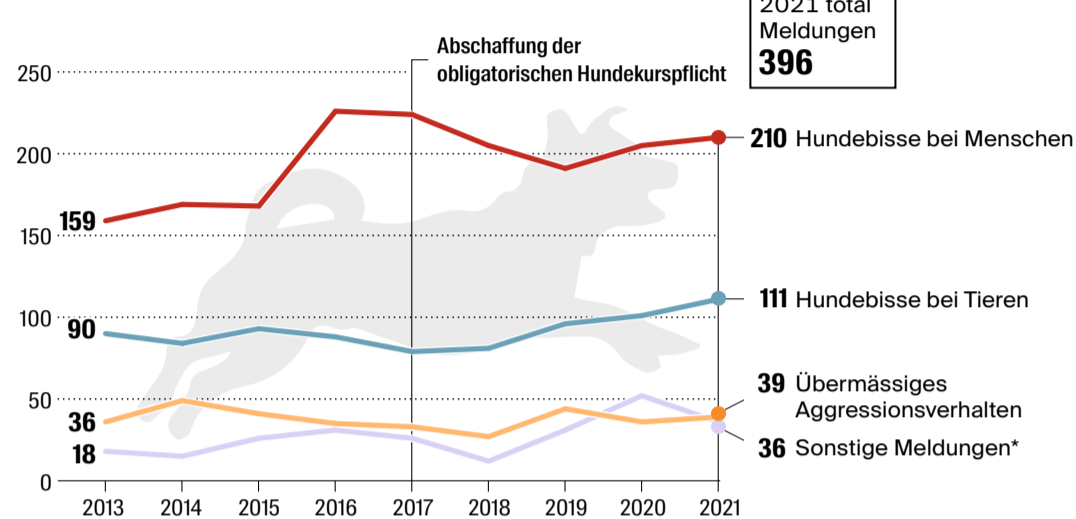
## Rassenlisten sind umstritten

Das Ziel ist überall dasselbe: Menschen vor bissenden Hunden schützen. Vor zwei Jahren berichtete SRF, dass die Hundebissvorfälle seit Abschaffung des obligatorischen Hundehalterkurses stark zunahmen. Die Statistik des Kantons Luzern zeigt jedoch, dass die Zahl der Hundebisse seit Jahren schwankt und sie im Verhältnis zum Hundbestand etwa gleich blieb (siehe Grafik). Bei der Hundepopulation lässt sich sowohl schweizweit also auch in Luzern eine Zunahme beobachten.

Dies ist auch der Grund, warum die hiesige Regierung die Hundekurspflicht wiedereinführen will. Kantonsarzt Martin Brügger sagt: «Es ist davon auszugehen, dass die Kurse Beiss-

## So häufig schnappen Hunde im Kanton Luzern zu

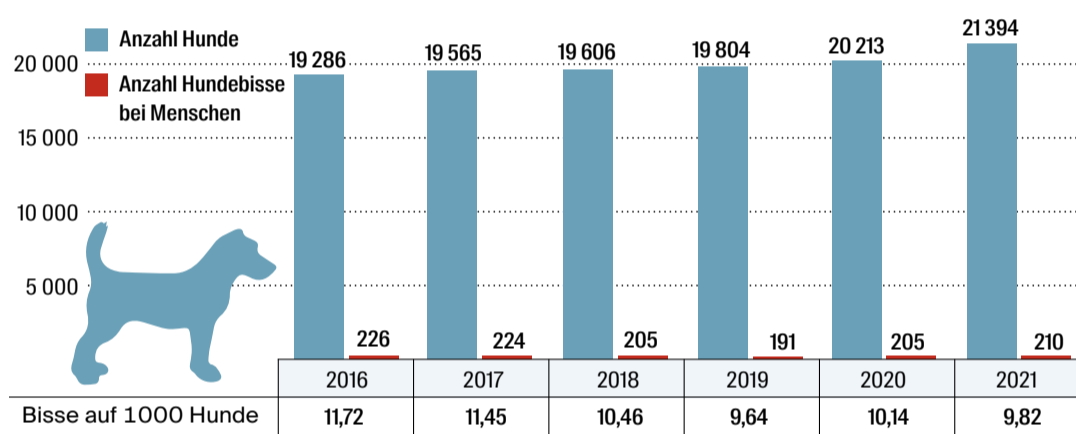
Anzahl gemeldete Vorfälle mit Hunden beim Veterinärdienst



\* Meldungen von auffälligem Verhalten von Hunden, ohne dass dabei konkrete Vorfälle passiert wären

## Hundebisse bei Menschen im Verhältnis zur Hundepopulation

ab 2016, Zahlen aus früheren Jahren liegen keine vor



Quellen: Kanton Luzern, Amicus; Grafik: jn

vorfällen vorbeugen werden.» Schliesslich hätten sie unter anderem einen sicheren Umgang mit dem Hund in verschiedenen Situationen im öffentlichen Raum zum Ziel. Von einer Rassenliste sieht Luzern jedoch ab. Wie die Regierung vertritt auch Brügger den Standpunkt, dass zur Verhinderung von Beissvorfällen Einzelfallbeurteilungen effektiver seien als gesamtheitliche Auflagen für bestimmte Rassen.

Das sieht Hansueli Beer gleich. Geht es nach dem Präsidenten der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft, nimmt Luzern punkto aktueller Bestimmungen, Bestrebungen und Ansichten eine Vorbildrolle ein. So befürwortet der Ballwiler nicht nur die Wiedereinführung einer abgespeckten Form des Hundekurs-Obligatoriums (früher musste mit jedem neuen Hund ein Kurs besucht werden), son-

dern gibt dem Kanton bezüglich Rassenliste ebenfalls Rückmeldung: «Eine solche bringt wirklich gar nichts.»

Denn Beer und Brügger sind sich einig: Die Gefährlichkeit eines Hundes ist nicht an seiner Rasse festzumachen. «Ein grösserer Hund, der von einer starken Person geführt wird und einen guten Gehorsam hat, ist nicht per se gefährlicher als ein kleiner Hund, der unerzogen

oder nicht sozialisiert ist», sagt Brügger. «Das Grundproblem ist immer der Halterin oder beim Halter zu suchen», heisst es seitens Beer. Der Co-Geschäftsinhaber eines Heimtierbedarfshops räumt zwar ein, dass es bei Hunden «natürlich unterschiedliches Aggressionspotenzial gebe». Und wenn ein grösseres Exemplar mit erhöhtem Aggressionspotenzial – umgangssprachlich Kampfhund – zubeisst, hat es wegen seiner besonders hohen Beisskraft schwerwiegendere Folgen als bei einem kleinen Hund. Doch Kampfhunde an sich als böse abzustempeln, sei falsch. «Von Natur aus sind die meisten sehr freundlich und auch Fremden gegenüber offen.»

## Züchterinnen und Züchter sind in der Pflicht

Apropos Halterinnen und Halter: Die werden in manchen Kantonen ganz genau unter die Lupe genommen. Basel-Stadt etwa fordert ein Leumundzeugnis (Betreibungs- und Strafregisterauszug) ein, wenn eine Person einen Kampfhund möchte. Für diese Praxis würde eine Studie aus den USA von 2008 sprechen. Laut dieser kommen Besitzer von Kampfhunden bedeutend häufiger mit dem Gesetz in Konflikt als andere Frauen und Herrchen.

Trotzdem hält der Luzerner Regierungsrat nichts von dieser Massnahme. Ebenso wenig Beer; er sieht vielmehr die Züchterinnen und Züchter in der Pflicht. Es liege an ihnen, einen Kampfhund in geeignete Hände zu geben. In der Schweiz sei das weniger ein Problem. Anders sehe es jedoch bei Onlinehändlern oder solchen aus Osteuropa aus. «Darum ist es wichtig, dass Leute, die einen Hund wollen, über die verschiedenen Händler aufgeklärt sind. Auch hier schüfe der Pflichthunde-kurs Abhilfe.»

## Impfzentren schliessen

**Corona** Die Nachfrage nach Impfungen gegen Covid-19 nimmt ab. Der Kanton Luzern wird daher die Impfzentren schliessen, wie er mitteilt. Jenes in Hochdorf macht am 13. März dicht; geöffnet ist es somit nur noch am 5. und 12. März, jeweils von 10 bis 12.45 Uhr und von 13.30 bis 15.30 Uhr. Die letzte Impfung beim Zentrum in Luzern ist am 24. März, in Willisau am 25. März. Die letzte Impfmöglichkeit für Kinder besteht in der Messe Luzern und in Willisau am Mittwochmittag, 16. März. Impfen lassen kann man sich weiterhin beim Luzerner Kantonsspital in Luzern, Sursee und Wolhusen sowie in ausgewählten Arztpraxen und Apotheken. (jon)

## Jugendlicher nach Unfall verstorben

**Grosswangen** Der 16-jährige Motorradfahrer, der in der Nacht auf Donnerstag schwer verunfallte, ist am Donnerstagmorgen im Spital verstorben. Dies teilt die Luzerner Polizei mit. Die Untersuchung führt die Staatsanwaltschaft Sursee. Der Jugendliche war ohne Helm unterwegs. Auf der Schulhausstrasse kollidierte er mit einem 25-jährigen Autofahrer, der 2,04 Promille im Blut hatte. (jon)

## Rochade bei den Jungen Grünen

**Partei** Die Co-Präsidentin der Jungen Grünen Kanton Luzern, Michelle Meyer (23), tritt nach zwei Jahren zurück. Sie habe nun ihren Bachelor abgeschlossen und sei beruflich stark eingebunden. Zur Wahl am 11. März stellt sich das bisherige Vorstandsmitglied Julian Gerber (23). Die amtierende Co-Präsidentin Alina Wiget bleibt im Amt, wie die Partei mitteilt. (jon)

# Ukraine-Krieg weckt Erinnerungen an Prager Frühling

Als Kind sah Ludek Martschini in Tschechien russische Panzer einfahren. Auch heute hat der 62-jährige kein Verständnis für Putin-Verteidiger.

Alexander von Däniken

Die Wände haben gezittert, durch die Fenster drang das typische Rasseln und Brummen der Panzer. Zwischen 20 und 50 sowjetische Kampfkolosse dürften es gewesen sein, die durch Litvinov gefahren sind. Die Stadt liegt rund eineinhalb Fahrstunden nördlich von Prag und war bis Anfang 1969 die Heimat von Ludek Martschini. Er erlebte den Einmarsch der Sowjets am 21. August 1968 in die damalige Tschechoslowakei hautnah mit. «Als am Radio verkündet wurde, was die Kampfhelikopter am Horizont schon verrieten, da hat meine Grossmutter geweint», erinnert er sich.

Der heute 62-Jährige war damals 9, seine Schwester Gita 14, sein Bruder Peter 6. Die Eltern weilten während des Ein-

marschs gerade in der Schweiz. Vater Ludek bestritt hier als Trainer der tschechoslowakischen Kunstturnerinnen ein Schauturnier. Nach zwei Wochen wollten die Eltern wieder in die Heimat. Das verzögerte sich wegen der Wirren um einen Monat. «Diese Zeit musste für meine Eltern der Horror gewesen sein. All diese Bilder aus den Nachrichten. Und direkten Kontakt zu meinen Grosseltern, wo wir Kinder waren, konnten sie nicht aufnehmen.»

## «Die Schweiz war so friedlich. Das Paradies»

Immerhin: Vater Ludek brachte ein wertvolles Souvenir zurück – das Angebot, Trainer der Schweizer Kunstturnerinnen zu werden. Die tschechoslowakischen Behörden genehmigten die Ausreise.

## «Jetzt kommt von damals alles wieder hoch.»



Ludek Martschini  
Zeitzeuge

Im Februar 1969 kam die Familie in Luzern an. Es war Faschnacht. «Überall Clowns, Cowboys und Indianer. Alles war so friedlich. Das Paradies.» Die Martschins seien herzlich aufgenommen worden. Das habe wohl auch dazu beigetragen, das Erlebte gut zu verarbeiten. Und davon gab es Einiges. So waren die Grosseltern mit Ludek und seinen Geschwistern zwischenzeitlich in einem Ferienhäuschen auf dem Land. Weil der nächstgelegene Laden bereits leergekauft und das Anlegen von Vorräten nicht möglich war, entschied man sich für die Rückkehr in die Stadt, die von der Grösse her mit Kriens vergleichbar ist. Wie heute marschierten die Russen nicht nur von Osten ein. Damals musste die Tschechoslowakei vertraglich versichern, auf der Linie der Sowjetunion zu bleiben. Im

Gegenzug zogen die sowjetischen Truppen allmählich ab.

«Wir und viele Tschechoslowaken, die über den Sport oder die Kultur ins Ausland reisen konnten, haben die Russen gehasst», sagt Martschini. Dieser Hass sei mit den Jahren kleiner geworden, jetzt aber wieder aufgeflammt. «Absolut unverstänglich ist es darum, dass einige Schweizerinnen und Schweizer Putins Einmarsch in die Ukraine verteidigen. Gerade von einer Yvette Estermann, die ebenfalls tschechoslowakische Wurzeln hat, bin ich sehr enttäuscht.» Bei Exponenten aus dem Sport wie Sepp Blatter würden wohl wirtschaftliche Beziehungen eine Rolle spielen.

Damals wie heute ist für Ludek Martschini der Einmarsch der Russen überraschend gewesen. «In der Tschechoslowakei

dachten wir, es bleibt bei Drohungen und Säbelrasseln.» Und auch in der Ukraine haben wohl nicht viele an einen Krieg geglaubt. «Eine Kollegin von mir ist Ukrainerin mit Schweizer Pass und lebt in Kiew. Noch vor zwei Wochen schrieb sie mir, die Medien würden übertreiben.» Jetzt versuche sie, in die Schweiz zu flüchten. «Ich hätte niemals gedacht, dass es im Jahr 2022 in Europa zu einem Krieg kommen wird», sagt Martschini, der als selbstständiger Illustrator und Grafiker tätig ist. «Jetzt kommt von damals alles wieder hoch.» Für den weiteren Verlauf des Konflikts hat Ludek Martschini gemischte Gefühle. Optimistisch stimmt ihn die Ablehnung auf Putins Einmarsch aus aller Welt. Diese Geschlossenheit müsste dazu führen, dass sich die Lage beruhigt.